



Tobias Langguth

Blick über das Naturschutzgebiet Hahnheide: Ein möglicher Ort für künftige „Wildnisentwicklung“ in Schleswig-Holstein?

Liebe BUND-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Das Jahr 2016 startete gleich mit einem Paukenschlag und über 20.000 Demonstranten bei der „Wir haben es satt“-Demo in Berlin, die jedes Jahr mehrere Tausend Menschen mobilisiert, darunter viele Schleswig-Holsteiner. Der Bericht der BUNDjugend Schleswig-Holstein vom Demowochenende findet sich in diesem Heft und macht deutlich, wie wichtig eine vielfältige Landwirtschaft ist, um die Biodiversität in der Landschaft zu erhalten. Deshalb möchten wir in diesem Jahr mit regionalen Veranstaltungen und Aktionen die Diskussion über die Landwirtschaft der Zukunft befördern und für die Position des BUND werben.

Zudem wird von tierischen Naturschützern berichtet, eine Debatte zur Wildnis in Schleswig-Holstein eröffnet und erläutert, wie „Salami“ mit dem „Fehmarnbelt“ zusammenhängt. Außerdem wird der neue Trend auf Föhr vorgestellt: plastikfrei. Dem Thema Atomenergie wird anlässlich der Jahrestage verheerender Ereignisse und aktueller Planungen zum Rückbau eine ganze Seite gewidmet.

Denn in diesem Frühjahr jähren sich die Atomkatastrophen von Fukushima und Tschernobyl zum fünften beziehungsweise 30. Mal. Auch ohne einen Super-GAU ist jeder AKW-Betrieb eine permanente Belastung und Bedrohung von Mensch und Umwelt. Und wie es nach dem Abschalten weitergehen soll, ist auch noch offen.

Die Bundesregierung hat den Atomausstieg bis Ende 2022 beschlossen, das heißt aber noch lange nicht, dass es so kommt. Atomlobby und die großen Energieversorger sticheln immer wieder gegen die Energiewende. Ob bei den Themen Versorgungssicherheit, Netzausbau oder vermeintlich explodierenden Kosten: Sie versuchen, die Menschen zu verunsichern und den endgültigen Ausstieg aus der Atomkraft zu verzögern.

Umso wichtiger ist es, für unsere Überzeugungen auf die Straße zu gehen. Wir fordern, dass die Atomanlagen sofort stillgelegt werden und dass endlich mit der Energiewende Ernst gemacht wird! Daher gehören für alle Atomkraftgegner in Schleswig-Holstein diese beiden Termine in den Kalender: Demonstration ‚5 Jahre Fukushima‘ am 12. März in Kiel sowie am 24. April die ‚30 Jahre Tschernobyl Protest- und Kulturmeile‘ am AKW Brokdorf. Der Slogan ‚Atomkraft? Nein danke‘ verliert immer noch nichts von seiner Strahlkraft.

Ihre

Claudia Bielfeldt

Claudia Bielfeldt (Landesvorsitzende)
claudia.bielfeldt@bund-sh.de



Wildnisgebiete als Ergänzung zum klassischen Artenschutz

Die Wildnis ruft

Schleswig-Holstein, wildes Land zwischen den Meeren? Wohl kaum. Das nördlichste Bundesland ist stark von Landwirtschaft geprägt, hat nur wenige Wälder und ist im Bundesvergleich stark durch Verkehrswege und Siedlungen zerschritten. Trotzdem nimmt in den letzten Monaten eine Diskussion um sogenannte Wildnisgebiete immer mehr Fahrt im Land auf.

Europäischer Trend

Die Idee, Wildnis zu schützen, kommt ursprünglich aus den Vereinigten Staaten und ist eng mit dem dortigen Nationalparkgedanken verknüpft. In Europa hat dieser Naturschutzansatz – die Natur einfach machen lassen – lange keine Rolle gespielt. Seit einigen Jahren wendet sich das Blatt: Das Europaparlament hat sich für Wildnisschutz ausgesprochen, es fanden Konferenzen statt, Arbeitsgruppen haben sich gebildet und Definitionen festgelegt. Auch in Deutschland hat die Bundesregierung mit der Nationalen Biodiversitätsstrategie das Ziel verabschiedet, in Deutschland zwei Prozent der Flächen zu Wildnis zu entwickeln. Schleswig-Holstein ist nun das erste Bundesland, das dieses Zwei-Prozent-Ziel ins Landesnaturschutzgesetz aufnimmt.

Für die weitere Diskussion im Land ist es wichtig, sich zu einigen, was mit Wildnis gemeint ist. Ursprünglich bezeich-

net Wildnis unveränderte, weite Gebiete ohne Menschen. Dies ist in Mitteleuropa sicher nicht zu finden, insbesondere aufgrund der intensiven Landwirtschaft, die durch ihre Emissionen jeden Winkel unseres Landes beeinflusst. Hinter dem Gedanken von Wildnisgebieten steht der Wunsch „Natur Natur sein zu lassen“ und in nutzungsfreien Gebieten der Biologie ergebnisoffen ihren Lauf zu lassen. Es sollen quasi „evolutionsökologische Prozessschutzgebiete“ entstehen. Der Begriff Wildnis ist also nicht ideal, aber gesetzt.

Eines muss klar sein: Solche Gebiete können keinen akuten Beitrag zur Artenvielfalt leisten, in ihnen kann die Artenzahl sogar zunächst abnehmen. Wildnisgebiete sind eine Investition – eine Wette? – auf die Zukunft. Dort wollen wir versuchen, die langsamen Prozesse der Evolution vom Menschen unbewertet ablaufen zu lassen. Sie bieten viele Chancen, insbesondere durch Synergien mit anderen wichtigen Zielen, wie etwa dem Klimaschutz. Es gibt aber auch Risiken, wie etwa die Aufgabe pflegebedürftiger Lebensräume. Der BUND will sich dafür einsetzen, dass die Wildnisstrategie des Landes so ausgestaltet wird, dass die Chancen überwiegen und pflegender Naturschutz nicht gegen Prozessschutz ausgespielt wird.

Tobias Langguth (Referent für Naturschutz)
tobias.langguth@bund-sh.de

Standpunkt Wildniskriterien für Schleswig-Holstein ► www.bund-sh.de/downloads

Wettbewerb Bienenfreundlichste Kommune Schleswig-Holsteins

In die Endrunde gesummt

Um den Titel „Bienenfreundlichste Kommune Schleswig-Holsteins“ kämpfen aktuell acht Kommunen. Die Fachjury hat die 14 bis Herbst 2015 eingegangenen Bewerbungen ausgewertet und vier Gemeinden und vier Städte ausgewählt. Diese Kommunen haben sich damit für die Endrunde unseres landesweiten Wettbewerbs qualifiziert: Halstenbek, Ratekau, Ruhwinkel und Timmendorfer Strand sowie Bad Schwartau, Lübeck, Preetz und Schleswig. Im April 2016 wird die Jury den Top 8 einen Besuch abstatten, um die endgültigen Sieger auszuwählen. Dabei sind Ortsbegehungen und Gespräche mit den Verantwortlichen geplant. Welche der acht Finalisten als „Bienenfreundliche Kommunen“ ausgezeichnet werden, geben wir bei der Siegerehrung im Mai 2016 bekannt.

Pestizidfreie Kommunen

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern, dem norddeutschen Imkerverein De Immen e.V. und dem bundesweit organisierten Netzwerk Blühende Landschaft (NBL), haben wir die schleswig-holsteinischen Kommunen dazu

aufgerufen, sich an dem erstmals stattfindenden Wettbewerb zu beteiligen. Diese 14 Gemeinden sind dem Aufruf gefolgt und haben sich mit bereits bestehenden oder zukünftig geplanten Maßnahmen und Aktionen im kommunalen Bienenschutz beworben: Bad Schwartau (OH), Großhansdorf (OD), Halstenbek (PI), Lübeck (HL), Neustadt (OH), Nortorf (RD), Preetz (PLÖ), Ratekau (OH), Rodenäs (NF), Ruhwinkel (PLÖ), Schenefeld (PI), Schleswig (SL), Sievershütten (SE) und Timmendorfer Strand (OH).

Bei der Auswertung der abgegebenen Fragebögen ist unter anderem positiv aufgefallen, dass alle teilnehmenden Kommunen bei der Pflege ihrer Grünflächen auf Pestizide verzichten und überwiegend einheimische, standortgerechte Pflanzen im öffentlichen Raum verwenden. Es wäre wünschenswert, wenn mehr Kommunen in Schleswig-Holstein ihr Potential zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Bienen im Siedlungsraum nutzen würden.

Birte Pankau (Projekt Naturschutz in der Gemeinde)
birte.pankau@bund-sh.de



Männliche Steinhummel im Anflug auf eine Lavendelblüte.

Beweidung halboffener Weidelandschaften im Steinzeitpark Albersdorf

Tierische Naturschützer

Mit dem Auftrieb der ersten Schottischen Hochlandrinder im März 2014 startete die praktische Phase des Beweidungsprojektes am Steinzeitpark Albersdorf. Seit dieser Zeit hat es bei den Highlands erfreulicherweise Nachwuchs gegeben. Im nächsten Jahr werden die jungen Bullen von ihrer Herde getrennt und ziehen auf Flächen der Stiftung Naturschutz im Gieselautal um.

Auch die Koniks haben Anfang Mai Junge bekommen und so wie es aussieht, wird auch bei den Pferden im nächsten Jahr weiterer Nachwuchs zu erwarten sein. Überzählige Tiere sollen auch hier in anderen Naturschutzprojekten als Landschaftspfleger eingesetzt werden. Nicht ganz so erfolgreich war der Versuch, die Juan-Fernandez-Ziegen in das Beweidungsprojekt zu integrieren. Zwar haben sich die unterschiedlichen Rassen gut miteinander vertragen, die unmittelbar an den Weiden vorbei führende Straße und das Sprungvermögen der Ziegen führten aber regelmäßig zum Einsatz der Polizei sowie der Mitarbeiter und Helfer des AÖZA (Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf) bei Tag und Nacht und unabhängig von der Wetterlage. Letztendlich musste die gemischte Beweidung an dieser Stelle

abgebrochen werden. Die Ziegen wurden nun der Familie Trube übereignet, da deren Weidestück weiter von der stark befahrenen Landesstraße entfernt liegt und somit eine größere Sicherheit gewährleistet ist.

Aufgrund der Besetzgröße der Herden ist zukünftig eine Ausdehnung der Weidefläche, inklusive einer befestigten Furt für den bestehenden Wanderweg, angestrebt.

Erfolg für den Naturschutz

Das eigentliche Ziel des Beweidungsprojektes, der Verbesserung der Artenvielfalt in diesem aus naturschutzfachlicher Sicht tollen Gelände, konnte erreicht werden: Beobachtungen haben gezeigt, dass heute im Gelände sowohl bei den Insekten, den Amphibien, den Kleinsäugetern, den Vögeln und nicht zuletzt auch bei den Ringelnattern stabile Bestände verzeichnet werden können.

Auch im nächsten Weidejahr können also alle Gäste des Steinzeitparks den Anblick der tierischen Naturschützer in einer wunderschönen Weidelandschaft genießen.

Rolf Martens (Projekt Halboffene Weidelandschaften)
rolf.martens@bund-sh.de



Zotteliger Landschaftspfleger: Highlandrind auf der Weide bei Albersdorf.

Was tut sich am Fehmarnbelt?

Salami-Taktik

Der Fehmarnbelttunnel bleibt im Streit, auch wenn als Erfolg zu werten ist, dass eine Neuauslegung der Planung erreicht wurde. Denn die dänischen Pläne haben sich mehrfach als unzulänglich erwiesen. Gebotene Änderungen, teure Verzögerung und gekürzte Fördermittel der EU haben das dänische Parlament verunsichert. Zu Buche stehen lange vor Baubeginn, der hierzulande wohl erst im nächsten Jahrzehnt starten wird, mindestens neun Milliarden Euro auf dänischer und mindestens 2,5 Milliarden auf deutscher Seite. Dabei wird es am Ende nicht bleiben.

Die Gesamtauswirkungen auf Mensch und Natur bleiben schwer abschätzbar. Für den dänischen Teil fehlen belastbare Fakten. In Ostholstein laufen auf dem geänderten Schienenweg noch erweiterte Untersuchungen. Die Unsicherheit wird verstärkt, weil Eingriffe am Fehmarnsund vom Bauwerk abhängen und an der Bahnstrecke von der Höchstgeschwindigkeit der Züge (200 km/h) – beides offen. Der BUND fordert daher Bohrtunnel zugunsten der Natur und besten Lärmschutz in Wohngebieten.

Im „Bundesverkehrswegeplan 2015“ kommt das deutsche Teilprojekt auf den Prüfstand. Bereits heute ist aber klar, dass keine faire Gesamtbewertung erfolgen wird, weil Schiene, Straße sowie lediglich eine Tunnelhälfte jeweils getrennt bewertet werden. Das Gesamtprojekt ist europäisch begründet. Daher wäre es sachgerecht, Kosten und Eingriffe

grenzübergreifend und auf aktueller Basis möglichem Nutzen gegenüber zu stellen. Denn beide Faktoren wurden bisher viel zu niedrig angegeben, während die ökonomischen Effekte übertrieben sind.

Den vierstreifigen Ausbau der B 207 beklagt unter anderem das Aktionsbündnis, an dem der BUND beteiligt ist. Insbesondere wurden die Auswirkungen auf die Lagune bei Heiligenhafen nicht sachgerecht bearbeitet. Auch hier wird „Salami-Taktik“ kritisiert, weil die Folgen nicht gemeinsam mit denen der Sundquerung ermittelt und bewertet wurden.

Im November beim Erörterungstermin haben erfahrene Tunnelexperten die Gutachten der dänischen Firma femern A/S mit Blick auf Realisierbarkeit und Qualität eines Zweiröhren Bohrtunnels unter dem Fehmarnbelt widerlegt. Er ist ebenso sicher und besser belüftet als deren Drei-Röhrenmodell. Dadurch ist ein Bohrtunnel vergleichbar teuer wie ein Absenktunnel, greift jedoch nicht ins marine Ökosystem ein. Daraus folgt, dass im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) die Variantenprüfung neu zu fassen ist. Im Rahmen der Planänderung erwartet der BUND also eine neue UVP und insgesamt stark vertiefte Untersuchungen.

Der BUND bearbeitet alle Aspekte gemeinsam mit anderen Verbänden und bleibt auf Erfolgskurs.

Rolf Jünemann & Wolfgang Hielscher
rolf_juenemann@gmx.de

AKW-Abrissmüll – wohin?

In Schleswig-Holstein werden in den nächsten Jahrzehnten drei Atomkraftwerke (AKW) sowie eine Atomforschungsanlage stillgelegt und rückgebaut. Für die AKWs Brunsbüttel und Krümmel liegen Rückbauanträge vor.

Für das AKW Brunsbüttel muss, bevor der Rückbau beginnen kann, ein Zwischenlager für die abgebrannten Brennelemente gebaut werden. Dieses Lager muss bis zur Endlagerung betrieben werden. Die weiteren Anlagenteile, die stark radioaktiv sind (etwa Druckbehälter und Wasserabscheider), müssen in einem weiteren zu errichtenden Zwischenlager am Standort untergebracht werden. Für deren Endlagerung hofft man auf Schacht Konrad.

Eine Viertelmillion Tonnen Abfall

Es verbleiben etwa 270 000 Tonnen Abriss-Materialien, von denen grob geschätzt zehn Prozent schwach radioaktiv sind. Man wird versuchen, diese Stoffe zu dekontaminieren. Danach wird die verbliebene Radioaktivität in den Materialien gemessen. Wenn diese unterhalb festgelegter Grenzwerte liegt, wird das Material als nicht mehr radioaktiv belastet, also als konventioneller Abfall, definiert und freigegeben. Dies wird damit begründet, dass die dadurch verursachte Strahlenbelastung nur im Bereich von einem Prozent der natürlichen Strahlenbelastung liegt. Der Abfall kann damit ohne Kontrollen in der Umwelt (Deponien, Verbrennungsanlagen, Stahlschmelzen) verbreitet werden.

Die Einhaltung der Grenzwerte obliegt dem Betreiber. Die Atomaufsicht wertet das Messverfahren als Betriebsgeheimnis. Deshalb ist es der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Dagegen hat das BUND-Mitglied Karsten Hinrichsen Klage eingereicht. Die Position des BUND besagt, dass jede zusätzliche Strahlung zu vermeiden ist. Deshalb fordert der BUND Schleswig-Holstein, dass die Grenzwerte, die radioaktiv belastete Stoffe durch Kontrollmessungen in nicht mehr radioaktiv strahlende Materialien verwandeln, zumindest um den Faktor zehn zu reduzieren sind.

Auch wenn für die Verbringung des Atommülls auf Deponien bereits besondere Vorsichtsmaßnahmen gelten, so muss der Transport vom AKW und der Einbau in einer Deponie innerhalb weniger Stunden durchgeführt werden. Auf eine Deponie dürfen nur maximal 1000 Tonnen pro Jahr verbracht werden und die Arbeitszeit der Deponiemitarbeiter muss strahlungsbedingt begrenzt werden – dies zeigt deutlich die Problematik der Verteilung der schwach radioaktiven Reststoffe. Denn in Schleswig-Holstein sollen praktisch alle (Hausmüll-)Deponien genutzt werden. Der zuständige Umweltminister Habeck hat bei dieser Planung die Zustimmung der Abfallwirtschaft.

Dagegen fordert der BUND, dass diese zirka zehn Prozent schwach radioaktiv belasteten AKW-Abfälle (Betonteile, Abschirmungen, Dämmstoffe und mehr) nicht in der Umwelt verteilt werden, sondern auf dem AKW-Gelände in einem entsprechend gesicherten Gebäude verbleiben.

Für die Durchsetzung dieser Forderung erhofft sich der BUND die Unterstützung und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger.

Norbert Pralow (KG Dithmarschen), Rainer Guschel (Landesvorstand), Karsten Hinrichsen (KG Steinburg)

Aufruf für die Demo am Sonntag, 24. April 2016, 12:00 Uhr vor dem AKW Brokdorf

30 Jahre Reaktorkatastrophe in Tschernobyl AKW Brokdorf stilllegen, jetzt

Vor 30 Jahren entsetzte die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl die Welt. Aus der Umgebung des havarierten AKW erschüttern uns noch heute Bilder von kranken Menschen, von Neugeborenen mit Erbschäden sowie von verlassenen Häusern und Schulen.

Wie Fukushima zeigt, kann dies jederzeit und überall passieren. Kein Verantwortlicher kann ernsthaft behaupten, es gäbe eine Lösung für radioaktiven Abfall. Und dennoch produziert das AKW Brokdorf jeden Tag neuen Abfall. Dieser Zustand ist unerträglich.

Es gibt Alternativen: Neben weniger Energieverbrauch können die Erneuerbaren ausreichend Energie mit deutlich weniger Belastung für die Umwelt als Uran und fossile Brennstoffe liefern.

Die BUND-Kreisgruppe Steinburg mit den Initiativen Brokdorf-akut und der Anti-Atom-Initiative im Kreis Pinneberg rufen deshalb zur Demonstration am Jahrestag von Tschernobyl auf und fordern von der Politik:

**Macht endlich Ernst mit der Energiewende.
Stoppt die Vergiftung unserer Umwelt.**

Mehr Informationen unter

► www.bund-steinburg.de



Die BUND-Inselgruppe Föhr startet neue, intensive Kampagne zur Plastikreduzierung

Plastikfrei wird Trend

Plastik ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken – ebenso wenig wie der Plastikmüll an Land und im Meer. Aus einem praktischen, schnell verfügbaren und preiswerten Stoff ist ein Problem geworden, das unsere Meere und Küsten extrem belastet.

In dieser Jahreszeit trägt uns das Meer täglich unzählige Teile aus Plastik an die Strände und Küsten. Von Verpackungsmaterialien und feinen bunten Plastikschnüren der Scheuerschutznetze aus der Fischerei bis hin zu Luftballonfragmenten und „Coffee to Go“ Bechern ist fast alles zu finden, das aus Plastik hergestellt wird. Es zersetzt sich nicht, wie zum Beispiel natürliche Stoffe aus Sisal oder Papier. Es zerfällt lediglich in immer kleinere Teilchen, das sogenannte Mikroplastik. Dies stellt mittlerweile eine große Gefahr für die Meeresbewohner dar.

Plastikflut eindämmen

Das Projekt „Plastikfrei wird Trend“ in Schleswig-Holstein hat sich zum Ziel gesetzt, zur Eindämmung der allgegenwärtigen Plastikflut beizutragen. Ausgewählte Projekte sollen plastikfreie Alternativen aufzeigen und so Wege bahnen, auf denen der Endverbraucher sein Leben mit weniger Plastik gestalten kann.

Es geht im Projekt „Plastikfrei wird Trend“ neben Aufklärung, Müllsammelaktionen und der damit verbundenen Information und Sensibilisierung der Teilnehmer vor allem aber darum, das Übel an der Wurzel zu packen und Anbieter wie Händler, Gastronomen, touristische Betriebe, aber auch Hersteller von Produkten mit ins Boot zu holen, um plastikfreie Alternativen für den Endverbraucher niedrigschwellig verfügbar zu machen.

Als Netzwerk erfolgreich

Wir haben ein Netzwerk unterschiedlicher Partner vom Krabbenfischer über Umweltorganisationen bis hin zu Ein-



Marc Hansen

zelhändlern zusammengeführt, das sich zum Ziel gesetzt hat, praktische Lösungen zu erarbeiten, umzusetzen und nach Möglichkeit dauerhaft zu etablieren.

Als ersten Schritt möchte das Projekt „Plastikfrei wird Trend“ in Schleswig-Holstein in einer umgrenzten Modellregion „Insel Föhr und Hallig Hooge“ beginnen, plastikfreie Alternativen anzubieten. Inseln und Halligen sind deshalb die erste Zielgruppe, weil das Gebiet für Modellversuche einerseits auf Grund der geographischen Begrenztheit ideal ist, andererseits aber als touristischer Hotspot Strahlkraft weit über das eigentliche Projektgebiet hinaus besitzt.

Die Aktionen sollen nach der ersten Projektphase evaluiert und dann auf weitere Regionen in Schleswig-Holstein übertragbar sein.

Müll am Föhrer Strand. Hoffentlich bald ein Bild der Vergangenheit.

Projektteam „Plastikfrei wird Trend“
info@plastikfrei-wird-trend.de

Aktivitäten von „Plastikfrei wird Trend“

Jeden ersten Montag im Monat startet die BUND-Inselgruppe Föhr den „Plastiktütenfreien Tag auf Föhr“. Mit einem Informationsstand bei Einzelhändlern geben wir Tipps zur Vermeidung von Plastikmüll. Jeden Freitag kann beim BUND auf Föhr plastik- und verpackungsfreies Biogemüse erworben werden. Zwei Mal in der Woche öffnet der vom BUND initiierte Föhrer Sperrgutbasar seine Türen. Hier können gut erhaltene Gebrauchsgegenstände abgegeben werden und von anderen kostenlos mitgenommen werden. Auch dies ist ein Beitrag zur Müllvermeidung.

Anfang Februar hält Nadja Ziebarth, Leiterin BUND-Meeresschutzbüro Bremen, einen Vortrag zum Thema Mikroplastik vor dem Bau- und Umweltausschuss Föhr. Ebenfalls im Februar wird der BUND Föhr an einer Föhrer Schule zum Thema Plastikmüll im Meer einige Unterrichtsstunden unterstützen.

Im April und Mai wird Laura Quickmann, FÖJ'lerin bei der BUND-Inselgruppe Föhr, zwei Projekte für Kinder zum Thema Plastik anbieten.

Der BUND Föhr hat auch ein Faltblatt herausgegeben: Ein Leben ohne Plastik – In fünf Schritten plastikärmer leben. Ebenso organisiert der BUND Föhr regelmäßig Strandreinigungsaktionen auf der Insel, das nächste Mal am 20. Februar 2016.



► www.plastikfrei-wird-trend.de

Abschied in der Landesgeschäftsstelle von Harald und Manfred

Die Zeit vergeht so schnell



Oben:
Harald H. Meyer
Unten:
Manfred Naumann

Gut fünf Jahre lang war Harald H. Meyer das Gesicht des BUND in Schleswig-Holstein, wenn er bei Aktionen, in Einkaufszentren und wo immer er gebraucht wurde, Mitglieder geworben hat. Im Dezember musste man immer ganz genau hingucken, um ihn unter dem weißen Weihnachtsmannbart zu erkennen. Wohl kaum ein BUND-Mitarbeiter ist auf so vielen Fotos verewigt worden wie Harald.

Überzeugen ohne zu überreden, kennzeichnet seine Art, Menschen für den BUND zu begeistern. Und einen fröhlichen Spruch zum Schmunzeln gibt es immer dazu. Als „Kümmerer“ half Harald in den Orts- und Kreisgruppen beispielsweise bei Veranstaltungen und Standdiensten. Mit dem BUNDmobil hat er dafür gesorgt, dass der BUND einen ansprechenden Auftritt bekommen hat. Der Satz „Nie mehr Tapeziertisch“ stand für Harald als Motto dahinter.

Nicht nur für die Kreisgruppen, sondern auch in der Geschäftsstelle war Harald der Mann für alle Fälle: Wo immer Hilfe gebraucht wurde, hat er sich gekümmert. Ehrenamtlich hat Harald großen Schwung in die Kreisgruppe Neumünster getragen. Als Delegierten werden wir ihn auf alle Fälle wiedersehen.

Ende des Monats heißt es auch, Abschied zu nehmen von Manfred Naumann. Im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes hat er die Themen TTIP und Fracking vorgebracht. Manfred hat sich in die für ihn neue Materie intensiv eingearbeitet. Mit großer Energie und Akribie hat er die Homepage zum Fracking aktualisiert und zu TTIP neu aufgebaut – beides „untermalt“ mit seinen künstlerischen Fähigkeiten. Mit seiner Netzwerkarbeit, Veranstaltungen und Vorträgen hat Manfred die Diskussion zu den aus BUND-Sicht kritischen Punkten befördert. Sein trockener Humor und seine sympathische Art waren dabei sicherlich nicht hinderlich. Inmitten der großen Baustelle in der Landesgeschäftsstelle konnten auch Manfreds handwerkliche Fähigkeiten nicht lange verborgen bleiben: Er war zur Stelle, wenn geschraubt und gebohrt werden sollte, und eine große Unterstützung, wenn etwas zu erledigen war.

Uns wird das tägliche Lachen mit Euch und Euer Humor fehlen. Wir werden Euch, Eure Hilfsbereitschaft und Unterstützung vermissen.

Cludia Bielfeldt (Landesvorsitzende)
claudia.bielfeldt@bund-sh.de

Die BUND-Kreisgruppe Bitterfeld zu Besuch in Schleswig-Holstein

Besuch aus der Goitzsche



Die Besucher vor dem
BUND-Umwelthaus
Neustädter Bucht.

Als im Herbst 2014 Aktive der BUND-Kreisgruppe Lübeck auf einer Wochenend-Exkursion die Goitzsche-Wildnis der BUND-Stiftung bei Bitterfeld besuchte, verabschiedeten sie sich nach der hervorragenden Betreuung durch die BUND-Kreisgruppe Bitterfeld mit der Einladung zu einem Gegenbesuch in Schleswig-Holstein.

Im November letzten Jahres war es dann tatsächlich soweit. Am ersten Freitag des Monats reisten 12 BUND-Leute aus Bitterfeld ins Umwelthaus in Neustadt an. Hier wurde übernachtet und hier wurden sie nicht nur vom Team des Hauses bestens betreut, sondern gründlich informiert über die Organisation und die Umweltbildungsarbeit des BUND Schleswig-Holstein in Neustadt.

Am Samstag übernahm der BUND Lübeck die Betreuung der Gäste aus Sachsen-Anhalt. Auf dem Exkursionsprogramm stand morgens eine Wanderung entlang dem Hochufer der Untertrave im Naturschutzgebiet „Dummersdorfer Ufer“. Nachmittags war das Waldgebiet „Schattiner

Zuschlag“ das Besuchsziel. In der seit 60 Jahren der Natur überlassenen sogenannten Referenzfläche des Stadtwaldes Lübeck im nahen Mecklenburg-Vorpommern erläuterte der zuständige Lübecker Förster die Bedeutung dieser Waldflächen für eine an natürlichen Prozessen orientierte Waldbewirtschaftung wie sie – weltweit beachtet – in Lübeck praktiziert und vom BUND unterstützt wird.

Mit der Vorstellung der Arbeit des BUND Lübeck in einem kleinen Vortrag bei einer Tasse Kaffee im Museum für Natur und Umwelt klang der Tag in Lübeck aus.

Bevor die Besucher aus Bitterfeld am Sonntag Nachmittag vom Umwelthaus die Heimreise antraten, gab es für sie am Vormittag noch eine Exkursion ins Naturschutzgebiet „Neustädter Binnenwasser“ unter sachkundiger Führung der beiden Naturschutzgebiet-Betreuer von der BUND-Ortsgruppe Neustadt. Beim Abschied konnte ein gutes Resümee gezogen werden: Es war ein gelungener Besuch für beide Seiten mit bleibenden Eindrücken und interessanten Informationen. Gegenseitiges Kennenlernen von Naturschützern aus verschiedenen Regionen und ihrer Arbeit, wie es die BUND-Kreisgruppen aus Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein praktiziert haben, sind nachahmenswert. Sie fördern das „Wir-Gefühl“ im BUND.

Reinhard Degener (KG Lübeck)
reinhard.degener@gmx.de

Die BUNDjugend protestiert gegen die Agrarindustrie

Auch die Jugend hat es satt



Aktive der Schutzstation Wattenmeer und der BUNDjugend SH in Berlin.

Aus ganz Deutschland sind sie angereist. Auch aus Schleswig-Holstein: 23.000 Menschen waren am 16. Januar 2016 unter dem Motto „Wir haben es satt“ auf den Straßen Berlins unterwegs. Die BUNDjugend Schleswig-Holstein ist der Einladung des BUNDjugend Bundesverbandes zu einem Demowochenende gefolgt.

Aus Schleswig-Holstein waren 14 junge Leute von Freitag bis Sonntag vor Ort und haben sich für eine gerechtere Landwirtschaft engagiert. Gerade in Schleswig-Holstein ist eine vielfältige Landwirtschaft wichtig. Große Maisanbauflächen sind glücklicherweise in den letzten Jahren zurückgegangen, bedecken aber immer noch fünf Prozent der Fläche in Schleswig-Holstein. Die öden Flächen im Winter begünstigen Bodenerosion. Und das gilt es zu verhindern.

Am Freitag wurde eine Aktion geübt, die die Preisdrückung der Massentierhaltung von Kleinbauern darstellte. Doch vor allem wurde der Abend genutzt um viele Aktive aus ganz Deutschland kennenzulernen. Samstags war die BUNDjugend SH im BUND-Block unterwegs und hat die ausgelassene Stimmung genossen. Es war eine tanzende laute Gruppe. Abends wurden Workshops angeboten etwa zum Thema EU-Agrarpolitik oder Lebensmittelverschwendung.

Es war ein kurzweiliges Wochenende, an dem interessante Eindrücke in Berlin gesammelt wurden. Und die Botschaft war eindeutig „Wir haben es satt“. Auch die junge Generation.

Malte Christiansen
malte.christiansen@bundjugend-sh.de

Jugendcamp: in, an und um die Ostsee herum

31. März – 3. April 2016

Warum die Seenadeln etwas gegen ein Hotel am Meer haben? Was haben Strandkrabben mit Landwirtschaft zu tun? Direkt an der Ostsee, im BUND-Umwelthaus, wollen wir dies und vieles mehr am Beispiel eines nahen FFH-Gebietes (Flora-Fauna-Habitat) mit euch herausfinden und diskutieren. Außerdem stehen weitere Aktivitäten rund um die Ostsee, wie etwa Schnorcheln, auf dem Programm.

Alter: ab 16 Jahren

Teilnehmer: 12 Plätze

Unterkunft: 3- bis 4-Bettzimmern; Vollverpflegung

Kosten: 115,- Euro (Wahrscheinlich geringer, weil wir dabei sind einen Zuschuss zu bekommen)

Anmeldung ► foej-umwelthaus@bund-sh.de

Voraussichtlich Anfahrt am 31. März bis um 12:00 Uhr und Abfahrt am 3. April um 11:00 Uhr. Bei Änderungen werdet ihr selbstverständlich informiert.



Katharina Dost (19), FÖJ in Reinbek

Mit ihrem FÖJ beim BUND in Reinbek kehrt die gebürtige Hamburgerin zurück in den Norden. Nach ihrem Abitur in Alpen am Niederrhein beschloss sie letztes Jahr, dass nun erstmal die Zeit gekommen ist, praktisch anzupacken. Da sie in Reinbek in vier verschiedenen Einsatzstellen tätig ist, kommt auch garantiert nie Langeweile auf.

Leana Frisch (25), BFD in der Landesgeschäftsstelle und BUNDjugend

Im BUND ist Leana aus Kaiserslautern schon lange aktives Mitglied – hier kann sie ihr Idealbild vom Umweltschutz verwirklichen. Nach dem Umweltwissenschaften-Studium in Freiburg freut sich Leana nun im Land zwischen Nord- und Ostsee ihre Erfahrungen mit der Kinder- und Jugendarbeit beim (Wieder-)Aufbau der BUNDjugend einsetzen zu können.



Neu beim BUND

Nicht abgebildet: Jan-Mischa Schmidt, neu beim FÖJ in Albersdorf.

TTIP und andere Freihandelsabkommen aus Sicht des Umwelt- und Verbraucherschutzes

am Mittwoch, 17. Februar 2016, von 9:30 bis 17:00 Uhr im BNUR, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek. Mit BUND-Referenten. Anmeldung unter Angabe der Seminar Nr. 2016-55 an anmeldung@bnur.landsh.de.

Müllsammelaktion/Strandreinigung auf Föhr

am Samstag, 20. Februar 2016 um 14:00 Uhr. Treffpunkt in Witsum an der Godelniederung, bei Infotafel am Strandübergang. Sofern vorhanden, Arbeitshandschuhe mitbringen, Müllbeutel stellt die BUND-Inselgruppe Föhr.

5 Jahre Fukushima – Atomanlagen sofort stilllegen

Demonstration am Samstag, 12. März 2016, ab 12:00 Uhr. Auftaktkundgebung auf dem Asmus-Bremer-Platz in Kiel.

Landesdelegiertenversammlung

am Sonntag, 10. April 2016, 10:30 Uhr im Hohen Arsenal, Paradeplatz 11, 24768 Rendsburg. Anmeldung per E-Mail bis zum 31. März 2016 an bund-sh@bund-sh.de. Die Kreisgruppen sind eingeladen sich und ihre Arbeit vorzustellen.

Tagesordnung

- | | |
|---|---|
| 1. Eröffnung und Begrüßung | 8. Bericht der Kassenprüfer |
| 2. Wahl eines Präsidiums | 9. Entlastung des Vorstands |
| 3. Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung, Beschluss der Tages- und der Geschäftsordnung | 10. Haushalt 2016 |
| 4. Protokoll vom 21. Juni.2015 | 11. Wahlen/Bestätigungen, Wahl einer Kassenprüferin/eines Kassenprüfers |
| 5. Workshops zur inhaltlichen Weiterentwicklung des BUND SH | 12. Anträge |
| 6. Rechenschaftsberichte, Aussprache | 13. Berichte aus den Kreisgruppen |
| 7. Haushaltsabschluss 2015 | 14. Verschiedenes |

Bitte beachten: Anträge zur LDV sind drei Wochen vorher (bis zum 20. März 2016) einzureichen!

Kreisgruppe Dithmarschen

am Samstag, 02. April 2016 um 15:00 Uhr im Nindorfer Hof, 25704 Nindorf. Vortrag zu dem Thema „Wölfe, Lebensweise und die Rückkehr nach Deutschland“.

Kreisgruppe Kiel

am Dienstag, 15. März 2016 um 19:30 Uhr in der BUND-Geschäftsstelle, Olshausenstr. 12, 24118 Kiel.

Kreisgruppe Nordfriesland, Ortsgruppen Husum & Schwabstedt

am Samstag, 23. April 2016 um 15:00 Uhr im Treenehaus Schwabstedt, An der Treene 11, 25876 Schwabstedt. 14:00 Uhr Moorführung im Seether Ostermoor, Treffpunkt am Dorfgemeinschaftshaus/Feuerwehrhaus in Seeth, an der B 202.

Kreisgruppe Ostholstein

am 22. März 2016 um 19:00 Uhr im Umwelthaus Neustadt, Am Strande 9, 23730 Neustadt. Vorstellung des neuen Landesgeschäftsführers Ole Eggers. Vortrag zum Thema „Jakobskreuzkraut“, Referent Dr. Aiko Huckauf, Stiftung Naturschutz.

Tagesordnung

- | | |
|--|--|
| 1. Begrüßung | 6. Haushaltsabschluss 2015, Entlastung des Vorstands |
| 2. Genehmigung/Änderung der Tagesordnung | 7. Wahlen |
| 3. Rechenschaftsberichte | 8. Anträge |
| 4. Kassenprüfbericht | 9. Haushalt 2016 |
| 5. Aussprache zu den Berichten | 10. Verschiedenes |

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Schleswig-Holstein e. V. Landesgeschäftsstelle, Lorentzendammm 16, 24103 Kiel

Tel.: 04 31 66 060 - 0
E-Mail: bund-sh@bund-sh.de
ViSdP: Claudia Bielfeldt
Gestaltung: Tobias Langguth
Auflage: 8 000

Spendenkonto:
 BUND Schleswig-Holstein
 Förde Sparkasse
 IBAN: DE33 2105 0170 0092 0060 06
 BIC: NOLADE21KIE

Der Redaktionsschluss für das nächste BUNDmagazin ist am Sonntag, 17. April 2016.

Beiträge bitte mit rechtzeitiger Ankündigung an tobias.langguth@bund-sh.de, Telefon 0431 66 060 - 51. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und journalistische Bearbeitung sämtlicher Beiträge vor.